

Hans-Jürgen Bieling

Internationale Politische Ökonomie

Eine Einführung

LEHRBUCH

STUDIENBÜCHER AUSSENPOLITIK
UND INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Hans-Jürgen Bieling

Internationale Politische Ökonomie

Studienbücher Außenpolitik und Internationale Beziehungen

Herausgegeben von Wilfried von Bredow

Hans-Jürgen Bieling

Internationale Politische Ökonomie

Eine Einführung



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage August 2007

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2007

Der VS Verlag für Sozialwissenschaften ist ein Unternehmen von Springer Science+Business Media.
www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-14135-0

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
1 Einleitung: Was heißt IPÖ?	9
1.1 (Re-)Naissance der IPÖ	10
1.2 Ökonomie, Politik und (Zivil-)Gesellschaft: Schlüsselbegriffe und Diskussionspunkte	14
1.3 Aufbau des Bandes	22
2 Theoriefolien: Analyseperspektiven der IPÖ	27
2.1 „Schulen“ der IPÖ	29
2.1.1 Merkantilistischer Realismus	29
2.1.2 Liberaler Internationalismus	33
2.1.3 Historischer Strukturalismus	39
2.2 Aktuelle theoretische Kontroversen	44
2.2.1 Entwicklung einer neuen Orthodoxie	44
2.2.2 Kritik der neuen Orthodoxie	47
2.2.3 Konturen der heterodoxen IPÖ	50
2.3 Empfohlene Literatur	53
3 Internationale Entwicklungskonstellationen	55
3.1 Von der Pax Britannica zum imperialen Zeitalter	55
3.2 Die Zwischenkriegsphase	69
3.3 US-Hegemonie und Systemkonkurrenz	83
3.4 Transformation der US-Hegemonie	95
3.5 Empfohlene Literatur	104
4 Umbrüche in der internationalen politischen Ökonomie	105
4.1 Globalisierung der Wirtschaftsbeziehungen	110
4.1.1 Handel: Vom GATT zur WTO	111
4.1.2 Produktion: Investitionsstrategien Transnationaler Konzerne	127
4.1.3 Finanzmärkte: Liberalisierungs- und (De-)Regulierungs- prozesse	140

4.2	Formwandel politischer Autoritätsstrukturen	158
4.2.1	Governance im post-westfälischen Staatensystem	159
4.2.2	Staatliche und nicht-staatliche Akteure in der internationalen politischen Ökonomie.....	168
4.3	Konturen der neuen Welt(un-)ordnung.....	178
4.3.1	Der neue Regionalismus und die Regionalisierung der Weltökonomie	180
4.3.2	Globale Strukturen von Ungleichheit, Abhängigkeit und (Unter-)Entwicklung.....	202
4.3.3	Neue Formen der Süd-Süd-Kooperation? Die BRIC-Staaten in der internationalen politischen Ökonomie.....	221
4.4	Empfohlene Literatur	243
5	Jenseits der Globalisierung? Widersprüche und Konfliktfelder in der internationalen politischen Ökonomie	245
	Literatur	257
	Glossar	277
	Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen	289
	Abkürzungen.....	291
	Register	295

Vorwort

Im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte hat sich im angloamerikanischen Sprachraum die Internationale Politische Ökonomie (IPÖ) zu einem vielbeachteten Forschungs- und Lehrgebiet entwickelt. Veranstaltungen aus dem Themengebiet der IPÖ haben dort in den wirtschafts- und politikwissenschaftlichen Curricula schon seit längerem einen festen Platz gefunden. Neben thematisch fokussierten Untersuchungen – etwa zu den Finanzmärkten, den Handelsbeziehungen, Produktionsstrukturen oder den Prozessen der regionalen Integration – gibt es zudem ein kaum mehr überschaubares englischsprachiges Angebot an einführenden Überblicksbänden, die den Studierenden den Einstieg in die IPÖ erleichtern sollen.

In Deutschland setzt nun erst allmählich eine Nachholbewegung ein. Lange schreckten viele Wissenschaftler davor zurück, mit der IPÖ in Verbindung gebracht zu werden. Anstatt sich auf das „Abenteuer“ einer unscharf definierten „Inter-Disziplin“ einzulassen, verharren sie oft lieber in den vertrauten, relativ abgeschotteten, aber lieb gewonnenen – politik- oder wirtschaftswissenschaftlichen – Kommunikationsarenen. Erst in den letzten Jahren hat sich dies verändert. Zwei Aspekte scheinen dabei von besonderer Bedeutung zu sein: zum einen der Globalisierungsschub der 1980er und 1990er Jahre; und zum anderen die zunehmende Ausstrahlung der angloamerikanischen Diskussionen. So beginnen immer mehr, gerade auch viele jüngere Wissenschaftler, das disziplinübergreifende Forschungsgebiet der IPÖ als eine Chance zu begreifen, sich mit neuen Fragestellungen und Themen zu befassen und innovative analytische Konzeptionen zu entwickeln.

Doch nicht nur die Forschung scheint sich hierzulande im Aufschwung zu befinden, auch in der Lehre mehrt sich allmählich das Angebot an IPÖ-Veranstaltungen. Von daher liegt es nahe, dass zuletzt auch erste Einführungsbande erschienen sind oder sich in Vorbereitung befinden. Die vorliegende Einführung wird hierdurch in gewisser Weise des Zwanges enthoben, die gesamte thematische Breite der IPÖ-Diskussion, die Vielfalt der analytischen Perspektiven und die Komplexität jüngerer Entwicklungsprozesse möglichst vollständig und ausgewogen in einem einzigen Band darlegen zu müssen. Die bisher verfügbaren deutschsprachigen Einführungen konzentrieren sich auf Fragestellungen und Diskussionen, die in der liberal-institutionalistischen IPÖ von zentraler Bedeutung sind (vgl. Schirm 2004; Rode 2000). Gleichsam komplementär hierzu will dieser Band verstärkt vor allem jene Perspektiven und Argumentationslinien

vorstellen, die in der kritisch-heterodoxen IPÖ-Diskussion eine wichtige Rolle spielen.

Die Umsetzung einer Buchkonzeption ist – gerade wenn es sich um eine Monographie mit Einführungscharakter handelt – kein ganz leichtes Unterfangen. Sie bedurfte vielmehr der einen oder anderen Motivationsspritze und fachlichen Unterstützung. Stimulierend wirkten unter anderem die Diskussionen in den IPÖ-Lehrveranstaltungen der vergangenen Semester, die Kontroversen in diversen Arbeitskreisen und Workshops an der Philipps-Universität Marburg sowie die Tagungen der DVPW Ad-hoc Gruppe „Internationale Politische Ökonomie“. Darüber hinaus ist der Schreibprozess dadurch gefördert worden, dass einige Personen das Manuskript bzw. einzelne Passagen intensiv gelesen und kritisch kommentiert haben. In diesem Sinne möchte ich mich bei Martin Beckmann, Dieter Boris, Wilfried von Bredow, Christina Deckwirth, Frank Deppe, Hartwig Hummel und Steffi Wöhl ganz herzlich bedanken. Für die verbliebenen Fehler bin natürlich allein ich selbst verantwortlich.

Hans-Jürgen Bieling
Marburg im März 2007

1 Einleitung: Was heißt IPÖ?

Wer den Wirtschafts- oder Finanzteil einer Tageszeitung aufschlägt, findet zu meist ein recht breites Panorama aktueller ökonomischer Entwicklungen, Krisen und Konflikte. Mal geht es um die konjunkturelle Entwicklung, den Ölpreis, die Inflation und Arbeitslosigkeit. Ein anderes Mal konzentriert sich die Debatte primär auf die Entwicklung der Aktienmärkte, auf Finanz- oder Management skandale oder den Börsengang von Unternehmen. Am nächsten Tag rücken der Wechselkurs des Euro, die Zinspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) oder die Prioritäten und Handlungsspielräume der deutschen Finanzpolitik ins Zentrum des öffentlichen Interesses. Wenig später kreist die Diskussion dann um Fragen, die die europäische Agrarpolitik oder internationale Handelsabkommen berühren, um schon bald darauf die Standortwahl Transnationaler Konzerne (TNKs), die jüngsten Tarifverhandlungen oder auch die Reform der Arbeitsmärkte und sozialen Sicherungssysteme zu thematisieren.

- Diese Diskussionen lassen erstens erkennen, dass die internationale politische Ökonomie im Alltagsleben allseits präsent ist. Einige der aufgeführten Themen und politökonomischen Konflikte, wie z.B. über die Steuerpolitik oder die Reform der Sozialpolitik, beeinflussen recht unmittelbar die sozialen Reproduktionsbedingungen größerer Bevölkerungsgruppen.
- Zweitens machen viele Artikel deutlich, dass es zwischen den verschiedenen Themen oft spezifische – politisch vermittelte – Zusammenhänge gibt; etwa zwischen der Zinspolitik und dem Wirtschaftswachstum, zwischen der Steuerpolitik und dem öffentlichen Haushaltsdefizit oder zwischen dem Wechselkurs und der Handels- bzw. Leistungsbilanz.
- Drittens ist vielfach offensichtlich, dass sich die Politische Ökonomie im Zeitalter der Globalisierung zur Internationalen Politischen Ökonomie fortentwickelt hat. Die meisten Themen beinhalten nicht nur eine ökonomische und politische Dimension, sondern zugleich auch eine internationale oder globale Dimension. Ökonomische Entwicklungen oder politische Erwägungen, die über den nationalen oder europäischen Horizont hinaus weisen – so etwa die Kooperationsaussichten in internationalen Institutionen oder Regimes wie z.B. der G-7/8, der World Trade Organisation (WTO), oder dem Internationalen Währungsfonds (IWF) –, spielen zumindest indirekt oft eine wichtige Rolle.

Wie diese Aspekte theoretisch konzeptualisiert und empirisch analysiert werden, darüber gehen die Auffassungen zwischen den konkurrierenden „Schulen“, Paradigmen oder vorsichtiger „Ansätzen“ in der IPÖ zum Teil beträchtlich auseinander. Übergreifend wird, was die Begriffsverwendung anbetrifft, inzwischen jedoch – so auch hier – eine feine, gleichwohl sehr wichtige begriffliche Unterscheidung getroffen. Analog zur Unterscheidung von Internationalen Beziehungen (IB) und internationalen Beziehungen wird immer dann, wenn die Inter-Disziplin gemeint ist, der Begriff Internationale Politische Ökonomie (IPÖ) groß geschrieben. Geht es hingegen um den Gegenstandsbereich, so z.B. Handelsbeziehungen, Finanzmärkte, transnationale Akteure etc., wird der Begriff internationale politische Ökonomie (ipÖ) entsprechend klein geschrieben. In den einzelnen Kapiteln werden diese beiden Dimensionen jeweils unterschiedlich gewichtet. Grundsätzlich existiert zwischen der ipÖ als Gegenstandsbereich, d.h. den konkreten politökonomischen Strukturen und Prozessen, und der Entwicklung der IPÖ als Inter-Disziplin, also den wissenschaftlichen Analysen und theoretischen Reflexionen, ein wechselseitiger Verweisungszusammenhang.

1.1 (Re-)Naissance der IPÖ

Viele Überblicke über die Entwicklung der Internationalen Politischen Ökonomie beginnen mit der Feststellung, dass es sich hierbei eigentlich um ein noch sehr junges Forschungs- und Lehrgebiet handelt. Dies mag auf den ersten Blick überraschen, schließlich hatten sich doch schon die Klassiker der Politischen Ökonomie – von Adam Smith, über David Ricardo bis hin zu Friedrich List und Karl Marx – mit der Funktionsweise, den Vorteilen oder auch Gefahren des internationalen Waren- und Kapitalverkehrs auseinander gesetzt. Auch danach gab es auf dem Gebiet der Internationalen Politischen Ökonomie immer wieder neue Beiträge und wichtige Theorie-Debatten (zum Überblick vgl. Bierstecker 1993; Caporaso 1993; Crane/Amawi 1997). Um einige wichtige Stationen zu nennen: Zunächst gab es die imperialismustheoretischen Kontroversen zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in denen unter anderem John Hobson, Rudolf Hilferding, Wladimir Iljitsch Lenin, Karl Kautsky, Rosa Luxemburg oder Joseph Schumpeter darüber stritten, ob und inwiefern die Eroberungspolitik der europäischen Imperialmächte dem krisenhaften Verlauf der kapitalistischen Akkumulationsdynamik oder aber politischen Faktoren geschuldet war (vgl. Bollinger 2004; Deppe et al. 2004). Einige Zeit später folgten die Beiträge zur Zwischenkriegsstellung, zur Funktionsweise des Bretton Woods Systems und zur liberalen Weltwirtschaftsordnung nach dem Zweiten Weltkrieg, in denen sich vor allem Ökonomen wie John Maynard Keynes, Paul Samuelson, Robert Bald-

win oder Gottfried von Haberler, aber auch Sozialwissenschaftler wie Karl Polanyi oder Alfred O. Hirschman mit den Voraussetzungen und Mechanismen einer wohlfahrtssteigernden internationalen Freihandelspolitik befassten (vgl. Gilpin 2001: 46ff). Schließlich setzten sich in den 1960er und 1970er Jahren die Schriften dependenz- oder weltssystemtheoretischer Autoren wie André Gunder Frank, Raúl Prebisch, Fernando Henrique Cardoso, Immanuel Wallerstein oder Dieter Senghaas mit den Abhängigkeits- und Ausbeutungsstrukturen der kapitalistischen Weltökonomie und den Perspektiven einer neuen Weltwirtschaftsordnung auseinander (vgl. Boeckh 1985).

Es war vermutlich vor allem die Prominenz des zuletzt genannten Diskussionsstrangs, d.h. der Neo-Imperialismus-, Dependencia- und Weltsystemtheorien, und die Entwicklung von systemkritisch angelegten Theorien des kapitalistischen Weltmarktes (vgl. Tudyka 1990; Scherrer 2003a: 466ff), die hierzulande die Auffassung befördert haben, dass es sich bei der IPÖ in erster Linie um einen Ableger des Marxismus handelt (vgl. Rode 2000: 19f). Vermutlich war dies zugleich ein zentraler Grund dafür, warum die IPÖ als ein ideologisch aufgeladenes Themengebiet in der deutschen Diskussion über lange Jahre ein Schattendasein fristete. Ganz anders stellte sich die Entwicklung im angloamerikanischen Sprachraum dar. Hier waren es ab Ende der 1960er, Anfang der 1970er Jahre nicht so sehr marxistische Wissenschaftler, sondern vor allem Vertreter von realistischen, liberalen bzw. keynesianischen Konzeptionen, die dafür sorgten, dass die Internationale Politische Ökonomie neu belebt und als interdisziplinäres Forschungs- und Lehrgebiet verankert wurde (vgl. Katzenstein et al. 1998).

Die Identität der IPÖ erwuchs in diesem Zusammenhang freilich weniger aus einer übergreifenden fachimmanenten Analyseperspektive oder einem klar abgegrenzten Gegenstandsbereich, als vielmehr aus dem gemeinsamen Interesse an der Analyse komplexer weltökonomischer und weltpolitischer Umbruchprozesse: Japan und Westeuropa hatten in den Nachkriegsjahrzehnten gegenüber der US-Ökonomie aufgeholt; die Entwicklung des Welthandels und der ausländischen Direktinvestitionen verwies auf eine wachsende internationale Interdependenz; die Transnationalen Konzerne hatten sich zu einem wichtigen – auch politischen – Macht- und Gestaltungsfaktor entwickelt; zudem war das Bretton Woods System in zwei Schritten – 1971 und 1973 – zusammengebrochen; und ab 1973/74 ereilte die Weltökonomie eine tiefe Rezession. Angesichts dieser tiefgreifenden Veränderungen – und unklaren politischen Implikationen – war es eigentlich wenig überraschend, dass Wissenschaftler aus unterschiedlichen Fachdisziplinen im Schnittpunkt der Internationalen Politischen Ökonomie zusammen trafen. Einige der Protagonisten kamen dabei, wie z.B. Charles Kindleberger, aus der Wirtschaftsgeschichte, andere, wie z.B. Susan Strange, aus der Wirtschaftswissenschaft, wieder andere, wie z.B. Robert Cox, aus der politischen Praxis, die

meisten – unter anderem Edward Morse, Robert Keohane, Joseph Nye, Robert Gilpin oder Stephen Krasner – entstammten jedoch dem Fach Internationale Beziehungen.

Diese Hinwendung zur IPÖ markiert in zweifacher Hinsicht einen Neuanfang: Zum einen beschäftigten sich Wissenschaftler aus der Disziplin der Internationalen Beziehungen (IB) nicht mehr nur mit sicherheitspolitischen Fragestellungen, sondern verstärkt auch mit den wirtschaftlichen Voraussetzungen und Implikationen der internationalen Politik; und zum anderen interessierten sich, nachdem der Neoklassik aufgrund ihrer Neigung zur abstrakten Modellbildung der politische Impetus der klassischen Politischen Ökonomie abhanden gekommen war (vgl. Meyers 1989: 5ff), auch Wirtschaftswissenschaftler erneut für die politisch-institutionelle Regulierung der Weltökonomie. Mit der IPÖ kristallisierte sich demzufolge ein inter- bzw. transdisziplinärer Forschungsbereich heraus, durch den die bis dahin wirksame Trennung von wirtschafts- und politikwissenschaftlichen Diskussionszusammenhängen zumindest aufgelockert wurde. Die alte Arbeitsteilung, wonach sich die Wirtschaftswissenschaften – allein oder primär – mit Fragen von ökonomischer Effizienz und Wohlstandsmehrung zu befassen hatten, während sich die Politikwissenschaft nur für die Formen und Strategien der – gesellschaftlichen und internationalen – Macht- und Herrschaftssicherung interessierte, wurde verstärkt in Frage gestellt; und zwar in dem Maße, wie die politische Relevanz wirtschaftlicher (Krisen-)Prozesse und die ökonomischen Implikationen von politischen Entscheidungen in den Fokus wissenschaftlicher Analysen rückten. Die IPÖ trug auf diese Weise mit dazu bei, einige Verengungen in der fachspezifischen Diskussion aufzubrechen und die analytischen Fragestellungen zu erweitern und zu modifizieren (vgl. Murphy/Nelson 2001: 394).

Bis heute ist jedoch umstritten, wie diese Lücke bzw. das „Niemandland“ (Cuttler 2000) zwischen den Internationalen Beziehungen (IB) und der Internationalen Ökonomie theoretisch und analytisch angemessen und aufschlussreich zu konzeptualisieren ist. Dies zeigt sich auch in der Schwierigkeit, die IPÖ einigermaßen griffig zu definieren. Eigentlich bietet es sich an, zwischen zwei Stufen oder Abstraktionsebenen zu unterscheiden. Eine erste Annäherung liefert dabei die relativ allgemeine Definition von Jeffrey Frieden und David Lake (2000: 1):

„International Political Economy is the study of the interplay of economics and politics in the world arena. In the most general sense, the *economy* can be defined as the system of producing, distributing, and using wealth; *politics* is the set of institutions and rules by which social and economic interactions are governed. *Political economy* has a variety of meanings. For some, it refers primarily to the study of the political basis of economic actions, the ways in which government policies affect market operations. For other, the principal preoccupation is the economic basis of politi-

cal action, the ways in which economic forces mould government policies. The two focuses are in a sense complementary, for politics and markets are in a constant state of mutual interaction.“

Diese Definition dürfte allgemein akzeptiert sein. Sie bleibt allerdings sehr formal. Wodurch die wechselseitige Interaktion von Ökonomie und Politik bestimmt ist, bleibt weitgehend offen, und auch die Funktionsweise der Weltarena wird begrifflich nicht expliziert. Genau an diesem Punkt der „doppelten Vermittlung“ – zwischen Ökonomie und Politik sowie zwischen den nationalen und inter- bzw. transnationalen Entwicklungen – wird es jedoch spannend. Hier wird erkennbar, dass die Vertreter unterschiedlicher Ansätze und Paradigmen der IPÖ verschiedene Vorstellungen davon haben, wie die Welt „ontologisch“, d.h. in ihrer Struktur und Funktionsweise wesensmäßig beschaffen ist. Dies betrifft zum einen vor allem die Bedeutung und Fähigkeit gesellschaftlicher Akteure – d.h. von Individuen, Klassen oder anderen Kollektiven und ihren Organisationen – auf die Vermittlung von Ökonomie und Politik einzuwirken; und dies betrifft zum anderen den internationalen Handlungsrahmen, dessen Kooperationsanreize und wohlfahrtssteigernden Effekte oder aber konfliktgeladenen und krisenverschärfenden Aspekte unterschiedlich gewichtet und erklärt werden.

Eine allgemein akzeptierte Definition von IPÖ wird man auf dieser zweiten Stufe bzw. Abstraktionsebene nur schwerlich finden. Zu unterschiedlich sind die Auffassungen darüber, welche Wirkungsmechanismen als zentral und welche hingegen als vernachlässigenswert zu betrachten sind: (Neo-)Realisten betonen zumeist die sicherheits- und geostrategisch bestimmte Machtlogik des internationalen Staatensystems, liberale InstitutionalistInnen die Kooperations- und Wohlfahrtsgewinne einer liberalen Weltwirtschaft, KonstruktivistInnen den diskursiven Charakter einer durch Ideen, Werte und Leitbilder geprägten Welt(wirtschafts)-ordnung und historische Materialisten die krisenvermittelte kapitalistische Akkumulationsdynamik als Motor gesellschaftlicher und internationaler Konflikte. Mit Bezug auf die gesellschaftliche und internationale Vermittlung von Politik und Ökonomie dürften sich die meisten Wissenschaftler noch am ehesten auf eine IPÖ-Definition verständigen können, die Susan Strange (1994: 18) entwickelt hat:

„The definition (...) that I would give to the study of international political economy is that it concerns the social, political and economic arrangements affecting the global systems of production, exchange and distribution, and the mix of values reflected therein. Those arrangements are not divinely ordained, nor are they the fortuitous outcome of blind change. Rather they are the result of human decisions taken in the context of man-made institutions and sets of self-set rules and customs.“

Ein solches Verständnis der IPÖ ist zweifelsohne folgenreich. Mit dem Verweis darauf, dass Werte, Normen und Orientierungen und die politischen Entscheidungen sozialer Akteure die Vermittlung von Politik und Ökonomie maßgeblich beeinflussen, erweitert sich der analytische Fokus. Die IPÖ befasst sich danach nicht mehr nur – noch nicht einmal unbedingt in erster Linie – mit der Organisation der internationalen Wirtschaftsbeziehungen. Mindestens ebenso wichtig ist es, die gesellschaftlichen Voraussetzungen und innenpolitischen Prozesse zu untersuchen, über die gesellschaftliche Akteure auf das politökonomische Umfeld in ihrem Sinne einwirken. Genau betrachtet, erweitert sich der bipolare Interaktionsmechanismus von Ökonomie und Politik hierdurch zu dem umfassenderen Vermittlungszusammenhang von Ökonomie, Politik und Gesellschaft. Der IPÖ stellt sich dabei die keineswegs leichte Aufgabe, die Grundlagen, Ziele, Mechanismen und Formen der Vermittlung zu untersuchen. Um zu erklären, wie und warum ökonomische Entwicklungen – Wachstums- oder Krisenprozesse, technologische Innovationen, Globalisierungsaspekte etc. – bestimmte politische Strategien begünstigen, andere hingegen eher ausschließen, ist es immer auch notwendig, die hierauf bezogenen (zivil-)gesellschaftlichen Auseinandersetzungen – zwischen den sozialen Klassen bzw. Gruppen, ihren politischen Organisationen, den Medien, einflussreichen Intellektuellen etc. – mit in den Blick zu nehmen. Das Gleiche gilt auch in umgekehrter Richtung, d.h. für die ökonomischen Effekte politischer Entscheidungen und Rahmenbedingungen. Auch hier ist zumindest zu berücksichtigen, dass politische Vorgaben, so z.B. Maßnahmen der Investitionsförderung, oft nicht unmittelbar wirksam sind, sondern oft erst in Verbindung mit gesellschaftlichen Wahrnehmungen, Stimmungslagen und Zukunftserwartungen das Verhalten von Marktakteuren beeinflussen.

1.2 Ökonomie, Politik und (Zivil-)Gesellschaft: Schlüsselbegriffe und Diskussionspunkte

Nicht allen diesen Zusammenhängen kommt in der IPÖ-Diskussion nun freilich die gleiche Bedeutung zu. Im Zentrum steht zumeist die Frage, wie sich die gesellschaftlich vermittelte Interaktion von Ökonomie und Politik im Kontext inter- oder transnationaler Entwicklungen vollzieht. Wie sich die unterschiedlichen Paradigmen bzw. Ansätze mit dieser Frage auseinander setzen, ist vor allem dadurch bestimmt, auf welche Aspekte von Ökonomie, Politik und (Zivil-)Gesellschaft sie sich konzentrieren.¹ Um eine voreilige Festlegung zu vermeiden –

¹ In diesem Buch wird an vielen Stellen nicht von Zivilgesellschaft oder Gesellschaft, sondern von (Zivil-)Gesellschaft gesprochen, um hervorzuheben, dass sich die IPÖ zwar in erster Linie für die